

Ich kann brausen
 der Welt zum Grausen
 und kann weich wie ein Atem wehn!

Aber nun frag' nicht mehr;
 denn ich sag' nicht mehr —
 schweig und laß mich gehn!““

„Wind, Wind,
 Gottes und Dämons Kind,
 wenn deine Hand
 Fluch und Segen umspannt:
 Gnädig, nur mit sanftem Gebrause,
 geh vorüber meinem Hause!“

89. Der Kantor.

Von Hermann Löns.

Der Fischer und seine Frau sitzen vor der Tür, sehen das Abendrot hinter dem See verschwinden und das Wasser silbern aufleuchten, wenn ein großer Fisch sich wirft, und hören dem Geschwätz der Rohrsänger und dem Geplärre der Frösche zu, das aus den Schilfbuchten erschallt.

„Der Kantor fehlt noch,“ sagt die Frau und sieht lächelnd ihren Mann an, und der lächelt auch und raucht langsamer; denn ein Abend, an dem der Kantor nicht singt, ist nur ein halber Abend für Fischer Klawitter; erst wenn der Kantor loslegt, dann schmunzelt der Fischer behäbig, und noch im Bette ruft er zu seiner Frau hinüber: „Hör' bloß, wie der Kantor prahlt!“

Der Kantor ist der größte Frosch in der ganzen Bucht, ja, vielleicht sogar im ganzen See. Er hat seinen Platz bei der Anlegestelle für die Kähne und sitzt entweder auf dem Ufersande unter den Schlehdornzweigen, die der Fischer dort eingesteckt hat, um die Katzen von den Fischkästen abzuhalten, oder er liegt dick und breit auf der dichten, mit vielen hunderten von silberweißen Blüten bedeckten Bank von Wasserhahnenfuß, die die Wellen hin und her schieben, und läßt sich von der Sonne bescheinen.

Der Kantor ist nicht nur der größte, sondern auch der schönste Frosch in der Bucht. Er ist knallgrün und hat über dem Rücken zwei breite, schwarzbraune Binden, zwischen denen von der Nase bis zu den Keulen eine gelbgrüne, in der Mitte im Zickzack ge-